

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Umf. Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 172

Herford, Mittwoch, den 25. Juli

1917

Unaufhaltsamer Vormarsch in Galizien.

Ruhmestaten unserer 55er.

Bericht des Hauptquartiers.

W.B. Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerieschlacht in Flandern tobte in einer noch nicht erreichten Stärke Tag und Nacht weiter. Die Erleuchtungsversuche gegen unsere Front mehrten sich. Zwischen dem Kanal von La Bassée und Lens hält das lebhafteste Feuer an; beiderseits von Halluin blieben nachts die Aufklärungsunternehmen des Feindes ohne Erfolg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin des Dames griffen die Franzosen bei Cerny wieder die Kampfbesatzung 18. Infanteriedivision an, die bisher keinen Fußbreit der von ihr im Angriff genommenen Stellung verlor.

Das aus Westfalen und Lippern bestehende Infanterie-Regiment Nr. 55 hat in letzter Zeit 21 Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Maasufer drangen am 22. Juli Teile badischer Regimenter in den stark verschanzten Cartierswald ein, fügten dem Feind schwere Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die gesamte Ostfront zwischen Ostsee und Schwarzen Meer steht im Zeichen erbitterter Kämpfe und großer Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen!

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der

Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn griffen die Russen bei Jakobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein heftiger Kampf in breiter Front durch unsere Vernichtungsfeuer im Entstehen niedergehalten worden war.

Südwestlich von Dünaburg führten sie nach starker Artillerievorbereitung 6 Divisionen fünfmal tiefgestiegen gegen unsere Linien, die voll behauptet wurden. Nach heftigen Kämpfen mußte der Gegner unter ungeheuren Verlusten weichen.

Auch bei Krewo führten die Russen vormittags erneut in 5 Kilometer Breite an; sie wurden zurückgeschlagen. Dorf Krewo ist wieder in unserer Hand. Im ganzen hat der Feind südlich von Smorgon mit 8 Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Gefangene und Tote in der Front festgelegt werden konnten, angegriffen. Nur Trümmer sind zurückgelassen.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli.

Die strategische Wirkung unserer Operation in Ostgalizien wird immer gewaltiger; auch vor der nördlichen Karpatenfront weicht der Russe.

Vom Sereth bis in die Waldkarpaten sind wir in einer Breite von 250 Kilometer im Vorwärtsschreiten.

Unsere siegreichen Armeekorps haben den Sereth-übergang südlich von Tarnopol erklämpft.

Bei Trembolowa wurden verzweifelte Massenangriffe der Russen zurückgeworfen.

Podhajce, Halicz und die Linie der Bystrica-Solotwinka sind überschritten.

Die Route ist bisher nicht zu übersehen. Mehrere Divisionen werden je 3000 Gefangene; zahlreiche schwere Geschütze bis zu den größten Kalibern, Eisenbahnzüge voller Verpflegung und Schießbedarf, Panzerzüge und Kraftwagen, Zelte, Baracken und zahlreiches Kriegsgeschütz sind erbeutet und legen Zeugnis ab von dem überlieferten Rückzug des Feindes.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Der Nordflügel hat sich der südlich des Dniestr begrenzten Bewegung angeschlossen.

Längs der ganzen Front starke Feueraktivität des Gegners. Beiderseits der Bystrica und südlich des Tscholchess-Passes wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Geleitetem Feuer zwischen Tarnopol und Putna-Lal folgten in breitem Abschnitt Versuche der Russen und Rumänen, zum Angriff vorzubringen. Fast überall hielt unsere Abwehrwirkung den Feind in seinen Gräben nieder; wo er herauskam, ist er zurückgeschlagen worden. Heute früh sind dort neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auch längs Putna und Sereth schwoll der Feuerkampf zu erheblicher Stärke an. Mehrfach gingen russisch-rumänische Sturmtruppen zum Angriff vor, sie brachen schon in unserem Feuer zusammen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

10. Berlin, 24. Juli. In Flandern starker Feuerkampf.

In Ostgalizien folgen wie zwischen Sereth und Karpaten in breiter Front dem weitgehenden Gegner. In den Karpaten, am Sufita- und Putna-Tale tagelange Kämpfe, die dem Feind örtliche Vorteile brachten.

Der Wiener Bericht.

Wien, 24. Juli. Ämtlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Sieg westlich von Tarnopol hat den russischen Widerstand zwischen dem oberen Sereth und dem Tarnopol gebrochen. Deutsche Truppen gewannen nördlich von Trembolowa das östliche Serethufer. Die russischen Massen, die ihnen dort entgegengeworfen wurden, vermochten an diesem Erfolg nichts zu ändern. Österreichisch-ungarische und deutsche Divisionen haben unter Kämpfen den Raum von Podhajce überschritten. Auch beiderseits des Dniestr nahmen die Verbündeten, dem Feinde scharf nachdrängend, die Verdrängung an ganzer Front auf. Noch immer ist es in der Hand der Ereignisse unmöglich, die Zahl der Gefangenen, die Menge an Beute aller Art festzustellen und alles zu sichten und zu bergen, was die Russen beim fluchtartigen Räumen der Kampfzone liegen lassen mußten.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In breiten Fronten versuchte die russische Führung, ihre geschlagenen ostgalizischen Armeen an anderen Frontabschnitten der Ostfront durch Angriffsunternehmen wechselnden Umfangs zu entlasten. In den Karpaten sollte dieser Zweck zunächst durch Teilvorstöße erreicht werden. Im Dreiländer, dem Tälcheg-Gebiet und zwischen dem Gafin- und dem Putna-Tale wurden gestern mehrere solche Vorstöße abgeschlagen. Nördlich des Putna-Tales sind heute früh die Russen vereint mit rumänischen Patoillonen erneut zum Angriff vorgegangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf rumänischem Boden brachen russisch-rumänische Angriffe schon im Feuer der Artillerie durchweg zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche und bei Udine entfalteten beiderseits die Geschütze zeitweilig größere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Begebenheiten.

Der Chef des Generalstabes.

In Ostgalizien drängten unsere Truppen am 23. Juli wie an den Vortagen unaufhaltsam nach. Der russische Rückzug nimmt immer größere Dimensionen an. Die weitgehenden russischen Verbände konnten sich nicht einmal längs des Sereth südlich Tarnopol zu einem ernsthaften Widerstand aufbauen. Erst östlich des Sereth begannen sie, sich wieder zu sammeln. Auf der Straße Trembolowa-Rifolince, 20 Kilometer südlich Tarnopol, wurde ein Angriff starker feindlicher Massen, der von Panzerautos

unterstützt war, unter außerordentlich schweren russischen Verlusten abgewiesen. An der Straße Baranow-Rodhajce, 25 Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Rodhajce-Tarnopol, wurde ebenfalls feindlicher Widerstand gebrochen.

Am Nachmittag des 23. Juli haben unsere Truppen südlich des Dniestr bereits in breiter Front die Bystrica überschritten, um am Abend die alten Stellungen an der Bystrica zu erreichen. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Halicz wurde wieder genommen, die Bystrica-Solotwinka überschritten. In der Nacht zum 23. Juli fiel starker Regen, dem im Laufe des Tages mehrere heftige wolkenbruchartige Gewittergüsse folgten. Die Ungunst der Witterung konnte indessen die Geschwindigkeit des Vormarsches nicht aufhalten. Unsere Truppen, die im Regen und auf bloßer Erde bivouiert, setzten mit gleicher Frische wie am Vortage den Vormarsch fort und trieben in alter Angriffsfrische den Gegner vor sich her. Die Beute an Gewehren, Maschinengewehren, Minenwerfern, Panzerwagen, Schießbedarf und Kriegsgeschütz ist nicht zu übersehen. Auf dem Bahnhof Rodhajce wurden etwa 15 Geschütze, im Wald südlich Lititz 6 Geschütze, südlich 30 Geschütze, im Eisenbahngelände südlich Rodhajce 30 Geschütze erbeutet. Im gesamten Gebiet fielen den siegreichen Truppen, abgesehen von ungeheuren Lagern an Lebensmitteln, die reiche Ernte und große Mengen von Vieh in die Hände.

Während die russischen Armeen im Südosten in breiter Front zurückweichen, verbluten sich weiterhin die in einen ausschließlichen Kampf vorgelegten russischen Divisionen südlich von Smorgon, westlich Krewo, südwestlich von Dünaburg und bei Jakobstadt.

Unter der Einwirkung unserer siegreichen Operationen in Ostgalizien wurde am 23. Juli auch die Front von den Karpaten bis zur Donau unruhig. Ein in den Karpaten südlich der Sagar von Neu-Jytany nach äußerlich heftigen Zerstörungsfeuer vorgetragener feindlicher Infanterieangriff brach in unserem Vernichtungsfeuer blutig zusammen. Nördlich der Bystrica und beiderseits La Gafina heftiges feindliches Artilleriefeuer, das sich gegen Abend zu großer Macht steigerte. Ein vorrückendes Bataillon blieb in unserem Feuer liegen. Das gleiche Schicksal erlitten feindliche Angriffsversuche südlich des Sufita-Tales, nördlich der Oitza-Straße und südlich Rawila. An der rumänischen Front heftigere feindliche Artillerietätigkeit, besonders in der Dobruja und westlich der Donau, wo es sich von 3 Uhr bis 3.30 Uhr zum Trommelfeuer steigerte. Russische Angriffe erfolgten in unserer Abwehr. Bei Branistia auftauchende feindliche Kavallerie wurde durch Artilleriefeuer gestoppt und zerstreut. Seit 5 Uhr vormittags des 24. Juli liegt Trommelfeuer an der Rinnien-Mündung. 10. Berlin, 24. Juli.

Russische Eingeständnisse.

Russischer Bericht vom 22. Juli. Westfront: Südwestlich von Dünaburg, in Richtung Wilna und Baranowitsch, Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Westlich von Tarnopol setzte der Feind die Offensive in der allgemeinen Richtung Tarnopol und mehr südlich längs der Strypa fort. Unsere Truppen, die den Befehlen ihrer Führer jeden Gehorsam verweigerten, zogen sich weiter über den Sereth zurück und ergaben sich hier und da dem Feinde. Einzige und allein die 155. Infanteriedivision leistete dem Gegner Widerstand in der Gegend von Doljanka und Domomorschtsche, desgleichen die Panzerautomobile, die deutsche Kavallerie auf der Straße Tarnopol befohlen. Am Abend des 21. Juli hielten sich unsere Truppen am Sereth auf der Front Zolotische-Tarnopol-Majchowlitz. Das Dorf Jagobellia, ein Vorort Tarnopols, ist in die Hände der Feinde übergegangen, trotz unserer erheblichen Überlegenheit an Streitkräften und technischen Mitteln. In allen Angriffsabschnitten dauerte unser Rückzug ununterbrochen fort. Unseren Truppen fehlt es völlig an Standhaftigkeit. Sie erklären unaufhörlich die Frage, ob diese oder jene Staatsform durchzuführen sei, und leisten aufmerksamste Gehör der verbrecherischen Propaganda der maximalistischen Sozialdemokraten. Auf dem Dniestr-Alfer, in der Gegend des Dorfes Babin und von Sdonzjanke ergriß der Feind nach Artillerievorbereitung die Offensive und zwang unsere Truppen, die das Dorf Babin hielten, auf das rechte Dniestr-Ufer hinüberzugehen. In der übrigen Front Gehörlose. — Kaukasus- u. Rumänische Front: Lage unverändert.

Russischer Heeresbericht vom 23. Juli. Westfront: Südwestlich von Dünaburg wechselseitiges Artilleriefeuer. In der Richtung auf Wilna, in der Gegend des Dorfes Krewo und weiter nördlich griffen unsere Truppen den Feind an und besetzten einen Teil seiner Stellungen südlich des Abschnittes Targh und Rogorische, indem sie an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von drei Werst in die feindlichen Stellungen eindringen und mehr als 1000 Deutsche zu Gefangenen machten. Auf den Ausbau des etwaigen Erfolges beginnt der Mangel an Standhaftigkeit und die moralische Schwäche einzelner Truppenteile Einfluß zu gewinnen. Hervorzuheben ist das tapfere Verhalten der Offiziere, die in Massen starben, indem sie ihre Pflicht erfüllten. Am oberen Sereth von Zolotische bis Tarnopol Feuerwechsel. Südlich Tarnopol in der Umgebung von Baranowka und Wella führte der Feind heftiges Geschützfeuer aus. Zwischen den Flüssen Sereth und Strypa und Mota Wipa setzte der Feind die Offensive fort und besetzte die Dörfer Mastasew und Wientawa an der Strypa und den Slawentinsch. Der Chef des Generalstabes der Division, Oberleutnant Gold, der die Ordnung unter den Truppen wiederherzustellen versuchte, wurde getötet. — Rumänische Front: In der Richtung auf Kijew-Hardelsi-Jocjan und Braslaw Artilleriekämpfe. — Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

Zusammenkunft der beiden Kaiser.

10. Berlin, 24. Juli. Seine Majestät der Kaiser traf auf der Fahrt zur Südfont in Podgorze bei Kratau mit dem Kaiser Karl zusammen.

Ämtlich.

10. Berlin, 24. Juli. Sr. Majestät der Kaiser ist heute morgen an der galizischen Front eingetroffen und hat sich, nachdem er den Vortrag der Oberbefehlshaber über den Gang der Operationen entgegengenommen hatte, zu den am Sereth kämpfenden Truppen begeben. Seiner kaiserlichen Hoheit, dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern und seinem Generalstabschef Oberst Hoffmann wurde das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, dem Chef des Generalstabes eines Armeekorps Major Franz dieser Orden verliehen.

Notiz des russischen

Vollzugsausschusses.

10. St. Petersburg, 24. Juli. Einer Petersburger Agentenmeldung zufolge wurde auf einem gemeinsamen Zusammentritt der Vollzugs-Ausschüsse des Arbeiter- und Soldatenrats und des Bauernrates nach langwierigen Debatten gestern um 4 Uhr früh folgender Beschluß gefaßt:

„Da wir einsehen, daß die Lage an der Ostfront und im Innern des Landes mit der militärischen Niederlage und mit einer Katastrophe für die Revolution, dagegen mit einem Triumph für die gegenrevolutionären Kräfte zu enden droht, erklären wir:

1. daß das Land und die Revolution in Gefahr sind,
2. daß die provisorische Regierung als Revolutionärsregimentierung proklamiert werden muß,
3. daß der Regierung unbegrenzte Macht gegeben werden muß zur Wiederherstellung der Organisation und Disziplin innerhalb der Armeen, zur Bekämpfung der Anarchie und der Gegenrevolution und zur Realisierung des ganzen Programms, das in der vorgelegten veröffentlichten Regierungserklärung festgelegt ist.“

Dieser Beschluß wurde einstimmig mit 25 Stimmen angenommen. 17 Delegierte, überwiegend Bolschewik, enthielten sich der Abstimmung.

Eine neue Kriegszielrede des englischen Ministerpräsidenten angekündigt.

wtb. Amsterdam, 24. Juli. Das „Allgemeine Handelsblatt“ berichtet aus London, daß Lloyd George in einer öffentlichen Versammlung in Queenshall am 4. August eine Rede halten wird, in der er die Kriegsziele Englands darlegen wird.

Empfang des deutschen Gesandten beim König von Schweden.

wtb. Stockholm, 24. Juli. Der König von Schweden empfing heute den deutschen Gesandten Freiherrn v. Lucius in Privataudienz.

Wentereien im französischen Heer.

wtb. Berlin, 24. Juli. Aus Aufzeichnungen, die man am 8. Juli bei Moulin de Laffaux gefangen hat, geht hervor, daß Anfang Juni Wentereien in Soissons beim Infanterie-Regt. 129 der 5. Infanterie-Division stattfanden. Die Leute weigerten sich in Stellung zu gehen. Das Regiment wurde entwaffnet und der Anführer erschossen. Das Infanterie-Regt. 129 sollte gerichtlich nach Saloniki abtransportiert werden. Auch in der 13. Infanterie-Division sind Anfang Juni größere Unruhen gewesen. Angeführt durch das Inf.-Regt. 117 der 170. Inf.-Div. zogen größere Trupps der Regimenter 109 und 21 und das Jäger-Regt. 20 (860 900 Mann) nach Soissons und gaben auf dem Wege, die Internationale singend, mehrere Schüsse ab. Die Offiziere schloßen. Zum Abendhause waren die Truppen wieder in den Quartieren. Auch hier wurde kriegerisch eingeschritten und zwei Mädelführer erschossen, sowie mehrere mit Gefängnis von 10 20 Jahren verurteilt.

Der spanische Hof nach San Sebastian verlegt.

L. U. Lugo, 24. Juli. Nach einer Meldung aus Madrid herrscht angeblich Ruhe, trotzdem wurde der königliche Hof nach San Sebastian verlegt.

U-Boot-Bericht.

wtb. Berlin, 24. Juli. Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England. 25 000 Buntoregister-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich: Zwei große beladene, aus Goleggen herausgeschossene Frachtdampfer. Eines der versenkten Fahrzeuge hatte Petroleum geladen. Die Ladungen der übrigen konnten nicht festgestellt werden.

Neue U-Bootserfolge im Mittelmeer: 9 Dampfer und Segler mit rund 35 000 Tonnen. Darunter befanden sich der beladene französische Dampfer „Minerve“ (552 Tonnen), der beladene italienische Dampfer „Fratelli Bianchi“ (2542 Tonnen) mit 4800 Tonnen Kohle von Amerika nach Italien, die beladene englische Dampfer „Wilberforce“ (3074 Tonnen) mit Abladung von Ägypten nach England und „City of Cambridge“ (2344 Tonnen) mit Stidgut von Alexandria nach Liverpool.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rote Rollen.

Roman von H. Courths-Mahler.

An der immer gleichen Entfremdung des jungen Paares war zum großen Teil Gräfin Gerlinde schuld. Ihr ganzes Sein und Denken ging ja darauf hin, die trennende Mauer immer höher aufzubauen. Mit ihrem von Eifersucht geschärften Spürsinn beobachtete sie Rainer und Josta und wußte immer Gelegenheit zu finden, Zweifel und Unruhe zu säen.

Einige Wochen waren schon vergangen seit Jostas Einzug in Ramberg.

In einem trüben, sonnenlosen Vormittag kam Gräfin Gerlinde wieder ins Schloß herüber. Die Diener waren gewohnt sie ungehindert passieren zu lassen. Sie hatte es klug so einzurichten gewußt, daß sie kommen und gehen konnte, wie es ihr beliebte. Und oft belauschte sie, sich herbei schleichen, sowohl Josta, als auch Rainer, ehe sie sich zu ihnen gesellte, oder auch unmittelbar, nachdem sie beide verlassen hatte. Die weichen Teppiche und die vielen, nur durch Portieren von einander getrennten Räume, begünstigten das.

Auch heute schritt sie stolz und hochauferichtet an den Balken vorüber durch die Halle und verschwand im Waffensaal. Dann wurden ihre Schritte leiser und gleitender. Leise öffnete sie selbst die Tür, die aus der Bibliothek in die Gemächer der Gräfin Josta führte, und trat zuerst in den königsblauen Salon und dann durch die trennenden Portieren weiter von Zimmer zu Zimmer. Sie hatte etwas von den leisen, schleichen Bewegungen eines Raubtieres an sich.

Bis vor das Boudoir Jostas gelangte sie so, und schon wollte sie die Portier zu diesem Raum öffnen und eintreten, als sie plötzlich stutzte. Aus Jostas Boudoir drang leises, unterdrücktes Schluchzen an ihr Ohr.

Daß Rainer nicht daheim war, wußte sie, hatte sie ihn doch vor wenigen Minuten mit Heilmann auf die Felder reiten sehen. Leise

Napoleon Kerenksi.

Der einstige Führer der russischen Revolution und heutige Zarenherrscher Kerenksi ist nun russischer Ministerpräsident und an ihm bewahrheitet sich wieder einmal die geschichtliche Erfahrung, daß die schönsten Grundpläne zum Teufel gehen, wenn man die Macht hat. Herr Kerenksi verstand es ausgezeichnet, während der Revolution sich einen günstigen Platz zu verschaffen. Der schlichte Adokat wurde zunächst Justizminister, dann erbehte er den Kriegerminister als Kriegs- und Marineminister und nun nimmt er anstelle des großen Fürsten Lwow die Führung der russischen einseitigen Regierung in die Hand. Aber seine Karriere ähnelt nur äußerlich der einstigen Bonapartes. Wie dieser ist zwar Kerenksi ein „Sohn der Revolution“, und auch die Schnelligkeit im Aufstieg hat etwas Bonapartes mit der Karriere Napoleons, aber während Napoleon Bonaparte der große persönliche Gestalt seines Schicksals und des Schicksals Frankreichs war, ist Herr Kerenksi nichts anderes als der Geschobene seiner Verbündeten. Nach der Revolution warteten in Rußland zahlreiche einsichtigen Elemente vor dem Würfel der Zukunft. Die Organe der radikalen Sozialdemokratie, der sogenannte Bolschewiki, wiesen direkt darauf hin, daß dadurch lediglich eine deutsche Gegenoffensive ausgelöst werden würde. Herr Kerenksi glaubte es aber besser zu wissen. Sein durch militärische Sachkenntnis nicht getrübt Ehrgeiz hoffte auf einen billigen Triumph. Er traute den Vierverbändernachrichten über den angeblichen völligen Zusammenbruch Deutschlands, glaubte vielleicht auch tatsächlich, daß Deutschland alle verfügbaren Truppen von Osten nach dem Westen geworfen habe und begann den Angriff. Hindenburg hat die Rechnung des russischen Exportministers zunichte gemacht. Nach kleinen Anfangserfolgen wurden die Russen in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen, und der deutsche Gegenangriff setzte ein. Er hat sich, wie unsere Oberste Heeresleitung meldet, zur Operation entwickelt und ohne uns in phantastische Fernblicke zu verlieren, dürfen wir doch sagen, daß die Herausforderung Kerenkis eine Antwort erfahren hat, mit der wir durchaus zufrieden sein können.

Kerenksi weiß, was für ihn auf dem Spiele steht. Seine innerpolitischen Gegner haben nicht verfaßt, ihm die Wahrheit ins Gesicht zu schleudern. Die radikale „Pravda“ hat aufgedeckt, daß die Offensivoffensive aus freiem russischen Antriebe erfolgte. Herr Kerenksi fachte das zwar glauben zu machen, indem er darauf hinwies, daß Rußland eine ganz andere Machtposition nicht nur seinen Feinden, sondern auch den Verbündeten gegenüber gewinne, wenn es zum Angriff überginge. Die „Pravda“ war daraufhin so unhöflich, ihm auf den Kopf zuzugewand, daß das alles eitel Dummheit sei und daß Herr Kerenksi vielmehr sich hat schrittlich zur Offensivoffensive verpflichten müssen, ehe Amerika und England das Geld für eine Anleihe hergaben. Der Sturm der Entrüstung mußte unausweichlich werden. Dem hat Kerenksi in einer Voraussicht vorgelegt, die jedem Ratgeber des verflochtenen Jaren zur Ehre gereicht haben würde. Der erste Anlaß einer bewaffneten Demonstration durch die russischen Radikalen wurde dazu benutzt, die Opposition blutig im Keime zu ersticken. Geschütze und Maschinengewehre wurden gegen die Demonstranten gerichtet, und hinter ihre Führer

öffnete sie einen Spalt in den Portieren und sah hinein. Und da erblickte sie Josta. Diese lag an dem kleinen reizenden Schreibtisch, einem schwebenden Boule-Möbel. Vor ihr lag ein aufgeschlagenes Buch. Sie hatte das Gesicht in die Hände vergraben, und ihr Körper wurde von einem krampfhaften Schluchzen geschüttelt. Gräfin Gerlinde überlegte eine Weile. In ihren Augen leuchtete es triumphierend. Das sah nicht nach Glück aus. So weint eine Frau nur, wenn sie unglücklich ist. Gerlinde hatte es ja längst aus Jostas und Rainers Augen gelesen, daß sie das Glück nicht gefunden hatten. Jostas Weinen war ihr nun der Beweis dafür. Wie konnte sie nun diese Situation am besten für ihre Pläne ausnützen? — Noch einige Sekunden zögerte sie.

Dann trat sie schnell und leise ein. Josta bemerkte sie nicht. So früh pflegte Gräfin Gerlinde sonst nie zu kommen, und Josta hatte sich sicher vor ihr gefühlt. Nur ein Zufall hatte die Gräfin so früh hierher geführt.

Mit wenigen Schritten war sie an Jostas Seite, und erst als sie ihre Hand auf deren Schulter legte, grüßte diese zulammern und sah verwirrt und erschrocken, mit verweinten Augen, zu ihr empor. Gräfin Gerlinde streichelte, wie von Zärtlichkeit übermannt, über Jostas Haar.

„Nun, nun — liebe, kleine Frau — was sehest denn da? Tränen — willst du Tränen?“ fragte sie sanft und leise, wie von tiefem Mitleid erfüllt. Josta klapperte schnell das Buch vor sich zu, und Gräfin Gerlinde sah nun auf dem Deckel dieses Buches quer über eine Ecke desselben das Wort „Tagebuch“ eingedruckt.

„Ah — die kleine Frau führt ein Tagebuch! — Das ist äußerst interessant, das muß ich doch im Gedächtnis behalten“, dachte sie.

Josta trodnete hastig die Tränen.

„Es ist nichts, Gerlinde, achte nicht auf die dummen Tränen. Ich — ich habe ein wenig, Kopfweh“, stammelte sie. Gräfin Gerlinde schüttelte sanft und vorwurfsvoll den Kopf, sagte Josta

fehlt man die Häfcher. Herr Kerenksi arbeitet in drahllosen Telegrammen persönlich mit dem Vorwurf, daß die Demonstrationen das Werk „deutscher Agenten“ sei. Mit diesem Schlagwort übernimmt Herr Kerenksi sogar wörtlich Gepflogenheiten des zaristischen Regimes. Und wenn man jetzt von dem Sturm der ausgehenden Massen auf die Redaktions-Lokale der radikalen Arbeiterblätter liest, wird man unwillkürlich an jene Augusttage des Jahres 1914 erinnert, in denen sich der russische Pöbel an der verlassenen deutschen Botschaft ausstobte. Herr Kerenksi hat gewiß den Erfolg für sich, daß ein Teil der Massen wieder vom patriotischen Taumel ergriffen wurde, aber ob er nicht doch eines Tages bereuen wird, jene Geister gerufen zu haben, liegt doch sehr fern dahin.

Die russischen Arbeiter und Soldaten verkündeten der Welt, daß Rußland den Frieden brauche. Sie wollten deshalb auf ihre Verbündeten drücken, um eine allgemeine Revidierung der Kriegsziele herbeizuführen. Besondere Missionen sollten entsandt werden, und sie forderten die Veröffentlichung aller Geheimverträge. Daraus ist nichts geworden. Das demokratische Rußland hat sich bei den Alliierten eine Abfuhr nach der andern geholt, dafür aber ist es der Entente in vollem Maße gelungen, sich Rußland gefügig zu machen. So liegen die Tatsachen, und wir meinen, das demokratische Rußland sollte sie in ihrer ganzen Mächtigkeit sehen. Es hat unsere christlichen Friedenswillen für Nachlaufen oder gar Schwäche gehalten. Wir wurden gezwungen, ihm den Gegenbeweis zu liefern und können es jetzt wahrhaftig in Ruhe abwarten, ob Rußland daraus zu lernen gewillt ist.

Feistgefahr in Rußland.

L. U. Stockholm, 25. Juli. Laut „Djen“ beantragte der Gouverneur von Batou die sofortige Sperrung der persischen Grenze wegen drohender Feistgefahr.

Neue Unruhen in Petersburg.

wtb. Rotterdam, 24. Juli. Dem „Neuen Rotterd. Cour.“ wird unter dem 22. Juli aus Petersburg gemeldet: Nach einigen ziemlich ruhigen Tagen wurde gestern nachmittag in Petersburg wieder mit dem Schießen begonnen. Die Schießerei trug aber diesmal einen ganz anderen Charakter. Die Kundgebungen gehen nicht mehr vom Heere aus, sondern von Tausenden politischer Verbrecher und Treiber in Autos mit Maschinengewehren, die in den Häusern versteckt aufgestellt sind. So schießen sie auf die von der Front zurückkehrenden Truppen und auf die Kosaken. Es gelingt selten, die Missetäter zu packen.

Bei einer einhalbstündigen Schießerei, an der hauptsächlich Maschinengewehre beteiligt waren, gab es viele Tote und Verwundete. Die Kosaken hatten allein 40 Tote und 130 Verwundete.

Unter dem 23. Juli wird aus Petersburg gemeldet: Auch heute wird hier und da noch geschossen, besonders am Nikolausbahnhof. Man kann dies aber als die letzten Vorfälle der nationalitätlichen Bewegung betrachten. Die Militär-macht der Regierung in Petersburg ist jetzt bedeutend verstärkt. Andauernd patrouillieren Panzerautos durch die Straßen und geben durch ihr Eingreifen bei den Schießereien die Entscheidung. Das erste Maschinengewehrregiment, die am meisten widerspenstigen Truppen, hat die Waffen ab-

unters Rinn und hob ihr vermeintes Antlitz zu sich empor.

„Und das nennst du Freundschaft und Vertrauen Josta? Willst du mir nicht lieber ehrlich sagen, was dich drückt? VIELLEICHT LÄSST SICH DIR HELFEN.“

Josta schüttelte energisch den Kopf und sprang, den lähmenden Bann abschüttelnd, der sich mit Gerlindes Erscheinen über sie gelegt hatte, empor. Sie ergriff ihr Tagebuch und legte es in ein Schreibschloß, das sie abschloß, den Schlüssel darauf zu sich steckend.

„Du führst ein Tagebuch, kleine Frau!“ sagte Gräfin Gerlinde lächelnd. Und sie schalt sich innerlich eine Stümperin, weil sie nicht klug-gewisse zu diesem Schreibtisch einen Doppelschloß hatte arbeiten lassen, ehe sie den Schlüssel und das Möbel an Josta abtrat. Dann hätte sie bequem Jostas Geheimnisse ausspionieren können.

Josta war rot geworden.

„D — es ist nur eine alte Gewohnheit aus meinen Jugendtagen“, sagte sie, sich zu einem leichten Lächeln zwingend.

Die Gräfin nickte lächelnd.

„Ja, ja — das tun wir ja alle, wenn wir jung sind und so lange wir etwas erleben möchten. Wenn man dann wirklich etwas erlebt, hört man auf, es dem Tagebuch anzuvertrauen.“

Josta nickte lebhaft.

„Natürlich, es war nur eine Kinderei; Wichtiges schreibt man nicht auf.“

„Nein, nein. Aber trotzdem — vor fremden Augen möchte man auch das um jeden Preis hüllen. Und wenn du dein Tagebuch ganz sicher verbergen willst, kann ich dir einen Vorschlag machen. Du weißt wahrscheinlich noch nicht, daß dieser Schreibtisch ein Geheimfach hat, denn nur ich habe das von meinem verstorbenen Gatten erfahren, und ich habe es niemand mitgeteilt. Sieh, wenn du auf den Rand dieser Mosaiktafel drückst und ihn nach rechts schiebst, so — sieh her — dann springt das Fach auf. Darin kannst du dein Tagebuch verwahren, da ist es sicher.“

geliefert. Kerenksi hat Maßregeln ergriffen, um zu verhindern, daß die Organe der Bolschewiki nicht mehr nach der Front geschickt werden können.

wtb. Bern, 24. Juli. Wie ein russischer Mitarbeiter des Bund dem Russtoja Slobod entnimmt, ist in Moskau eine ganze Schützenbrigade eingetroffen, die die Kaukasusfront in meuterischer Weise verlassen hat.

Reichstagsabg. Baffermann.

Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, ist Reichstagsabgeordneter Ernst Baffermann im Alter von 62 Jahren nach längerem Leiden in Baden-Baden sanft entschlafen. Schon seit geraumer Zeit hat sich Abg. Baffermann seines leidenden Zustandes wegen von der politischen Betätigung fernhalten müssen, und daß er sogar während der innerpolitischen Krise der letzten Tage passiv beiseite bleiben mußte, das deutete darauf hin, daß er sich von seiner Krankheit nicht so erholt hatte, wie vor einiger Zeit verhandelt worden war. Gerade die nationalliberale Reichstagsfraktion, deren Führer er seit dem Tode Bennigfens war, hatte in dieser Krise schwerwiegende Entschlüsse zu fassen, die unter Umständen den Bestand der Partei sprengen konnten. Baffermann mußte als Führer der Nationalliberalen unter Schwanken häufig die mittlere Linie suchen; aber es sei gern anerkannt, daß er im Grunde stets eine liberale Politik verfolgte und daß er auch ein Zusammengehen der liberalen Parteien, wo es nur irgend möglich war, bei den Wahlen, gefördert hat. Wir brauchen auch nur an die Zeit des Wilhelms-Blocks zu erinnern, an jene Zeit, in der Baffermanns Einfluß als Politiker und Parteiführer wohl am stärksten war. Aber nicht nur auf rein politischem Gebiet stand er uns nahe, sondern auch auf sozialpolitischem Gebiet, auf dem er sich für eine kräftige Fortführung unserer Sozialpolitik einsetzte; und ferner überall dort, wo es sich um den Kampf um geistige u. kulturelle Freiheit handelte. Seine Führerschaft in der nationalliberalen Reichstagsfraktion war ihm eine leichte Bürde; denn er hatte fortgesetzt scharfe Gegenätze zu überbrücken.

Mit Baffermann scheidet eine der markantesten Persönlichkeiten aus unserem öffentlichen Leben. Auch politisch Andersgläubige stehen mit schmerzlichem Gefühl an der Bahre des Mannes, den wir als Persönlichkeit und Politiker stets hochgeschätzt haben.

Serford und Minden- Ravensberg.

25. Juli.

Heimatschutz in Minden-Ravensberg.

Am 21. Juli d. J. fand auf dem Johannisberg in Bielefeld die Mitgliederversammlung des Hauptvereins für das abgelaufene Geschäftsjahr 1916/17 unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten a. D. von Borries statt. Der neue Regierungspräsident v. Campe war als Gast zugegen und wurde nach einigen anderen Herren in den Vorstand zugewählt. In warmen Worten sprach er seine Teilnahme an den Bestrebungen des Vereins aus und verpfändete, sie in jeder Weise zu fördern. Aus dem allgemeinen Jahresbericht und den Berichten der drei Kommissionen (1. Kom-

So sagte Gräfin Gerlinde und zeigte Josta, wie sie das Fach öffnen und schließen konnte.

Diese nickte dankend das Haupt.

„Ich will es mir merken, Gerlinde, und das Fach gelegentlich benutzen“, antwortete sie. „Aber, bitte, nimm doch Platz. Du bist heute schon so früh auf dem Wege.“

„Ja, meine Joste hat sich für heute Urlaub erbeten, um in der Garnison eine Hochzeit mitzumachen. Da habe ich mich zeitiger als sonst ankleiden lassen müssen und wußte nun nichts Besseres zu tun, als dich aufzusuchen. Aber das ist ja so unwichtig. Viel wichtiger sind mir dein trauriges Gesicht und deine verweinten Augen. Willst du mir deinen Kummer nicht anvertrauen, liebe Josta?“

Die junge Frau zog die Stirn wie im Schmerz zusammen. Es war ihr über alle Maßen peinlich, daß Gerlinde ihren Schmerz und ihre Tränen belauscht hatte. Diskreter hätte sie es gefunden, wenn diese sich still wieder entfernt hätte, ohne sie zu fragen. Josta hatte wieder einmal ihrem Tagebuch ihre Sehnsucht nach Rainers Liebe anvertraut, nachdem dieser mit Heilmann fortgeritten war, und da hatte sie der Kummer übermannt, der Kummer, daß sie Rainer nichts sein konnte, als eine anvertraute Frau.

„Ich habe wirklich keinen Kummer, Gerlinde. Man ist nur manchmal ein wenig verstimmt. VIELLEICHT HATTE ICH EIN WENIG HEIMWEH NACH PAPA. ÜBERHAUPT, WENN DER HIMMEL SO TRÜBE IST UND DIE SONNE NICHT SCHEINT, BIN ICH EIN WENIG VERSTIMMT.“

Gräfin Gerlinde schüttelte langsam den Kopf. Warum bist du nicht offen zu mir, Josta? Du könntest es ruhig sein — denn ich kenne deinen Kummer.“

Josta erschrak und wurde dunkelrot. Ihre Augen sahen ängstlich und unruhig zur Gräfin hinüber.

„Nein nein! Wie solltest du — ach — bitte, laß mich.“

(Fortsetzung folgt.)

...rissen, um
...schon, um
...förmlich
...entnimmt,
...scheidung
...euterischer

ann.

...meldet,
...mann im
...Leiden in
...seit gerau
...es leiden
...en Betäti
...gar wäh
...den Tage
...ete darau
...icht so er
...et worden
...stagsrat.
...nigens
...nde Ent
...en Bestand
...um mußte
...er Schwan
...ber es sei
...eine libe
...in Zufam
...nur irgend
...rdert hat.
...es Willen
...er Wasser
...arteiführer
...r auf rein
...nden auch
...er sich für
...zialpolitik
...es sich um
...eheit han
...litalitäten
...te Würde;
...se zu über

en-

5. Juli.

nsberg.

...annenberg
...ung des
...schäftsjahr
...ungsprüf
...ne Regie
...t zugegen
...en in den
...ten sprach
...des Ver
...rie zu för
...ericht und
...1. Kom-

...gle Josta,
...konnte.

...ie, und das
...te schon so

...te Urlaub
...chzeit mit
...als sonst
...un nichts
...ber das
...mir dem
...en Augen
...anvertrau-

...n Schmerz
...n peinlich,
...e Tränen
...gefunden,
...tte, ohne
...n ihrem
...ers Liebe
...mann fort
...ummer
...mer nichts

...Gerlinde.
...versimmt.
...ach Papa.
...e ist und
...wenig ver

...den Kopf.
...r, Josta?
...ich kenne

...ot. Ihre
...ur Gräfin

...bitte,
...folgt.)

mission: Vorkühnen der Regierungen- und Bauat
zeimer-Minden; Schutz der Bauten und Städte-
bilder. 2. Kommission: Professor Langewiesche-
Glinde; Erhaltung der Pflanzen und Tierarten,
des Landschaftsbildes außerhalb der Städte und
der vorgeschichtlichen Denkmäler. 3. Kommission:
Geheimer Studienrat Dr. Windel-Minden; Pflege
von Trachten, Hausgeräten und Gebäuden, ge-
schichtliche Forschung.) ergab sich, daß die Tätigkeit
des Vereins durch den Krieg mannigfach gehemmt
wurde. Immerhin ist ein größeres Unternehmen
durchgeführt worden. Die in Münster von dem
Westfälischen Heimatbund veranstaltete Ausstel-
lung für Friedhofskunst und Kriegserziehung ist auf
keine Veranlassung und unter seiner Mitwirkung
auch nach Bielefeld gekommen und somit dem Ver-
einsgebiet bequem zugänglich gemacht worden.
Sofortlich tragen die dort gegebenen Anregungen
reife Früchte. Auch ein anderes vom Verein un-
terstütztes Werk ist endlich zum Abschluß gekom-
men. Das alte aus Ummeln überführte Bauern-
haus ist jetzt fertig geworden; in nächster Nähe
der Stadt über der Dornberger Straße wieder
aufgerichtet soll es den kommenden Geschlechtern
zeigen, wie der Ravensberger Landmann wohnte
und lebte. — Nach Schluß der Versammlung wan-
derten die Teilnehmer dorthin, wurden vom Ober-
bürgermeister Stapenhorst begrüßt und sprachen
ihre Befriedigung über das wohlgeleitete Werk
aus. Doch sei auch an dieser Stelle daran erin-
nert, daß an der inneren Einrichtung noch man-
cherlei fehlt. Die Landwirte Minden-Ravensbergs
werden wiederholt gebeten, durch Ueberlassung der
noch fehlenden Gegenstände das Unternehmen, das
der Ehrung ihres Standes dienen soll, zu fördern.

— Die ruhmreichen 55er. Die Soldatentaten
unserer heimatischen 13. Infanterie-Division und
unseres lieben Heimatregiments haben aufs neue
im Heeresbericht anerkennende Erwähnung gefun-
den. In dem kriegerischen Weltgeschehen dieser
Tage kommt dieser Auszeichnung unserer Lands-
leute im Heeresbericht besondere Bedeutung zu. Wir
neigen uns in Bewunderung vor den Helden der
Heimatregimenter, vor den Lebenden und den To-
ten! Vor denen, die bis in diese Stunden hinein
heldenmütigen Widerstand leisteten und im Vor-
wärtstücken Ruhm auf Ruhm häuften, — vor
den Toten, die auf dem Höhepunkte des Krieges
für Vaterland, Kaiser und Reich fielen, die aus
lichten Höhen auf das blutende und brennende
Feindesland und verflart auf die durch sie un-
verfehrt gebliebene blühende und grüne Heimat
blicken, auf Vater und Mutter, auf Frau und
Kinder, die durch Einsingung eigenen Lebens vor
der Unterdrückung bewahrt bleiben. Daß ihnen
allen! Dank den Männern, den Söhnen der Hei-
mat, die draußen gekämpft haben, die in blutigen
Tagen ein Denkmal strahlenden Heldentums auf-
richteten, deren Taten für alle Zeit in der Kriegs-
geschichte einen Platz leuchtender Erinnerung bil-
den werden!

— A. Westfälische Goldaufwache. Westfälische
Männer und westfälische Frauen auf dem Lande!
Noch immer tobt der gewaltige Kampf um Deutsch-
lands Sein und Nichtsein. Aber nicht durch Waf-
fengewalt werden uns unsere zahllosen Feinde
niederringen. Dafür hängt uns der Siegeswille
unserer Heldinnen und die Tatkraft unserer ge-
wiesenen Führer. Die Hoffnung der Feinde bleibt
dabei die wirtschaftliche Niedrigkeit unseres
Volkes und der Zusammenbruch des Goldschages
unserer Reichsbank, als des Rückgrates unseres ge-
samten Wirtschaftslebens. Ihr Männer und
Frauen auf dem Lande, helft auch diese Hoffnung
zunichte machen. Durch eure tatkräftige Arbeit
habt ihr bewirkt, daß die Feinde die Hoffnung,
uns durch Hunger auf die Knie zu zwingen, auf-
geben mußten. Helft nun auch weiter dadurch,
daß ihr das Gold, das noch in der Form von
10- und 20-Markstücken in euren Besitz ist, gegen
Papiergeld umtauscht. Die Reichsbank braucht
dringend euer Gold, damit sie stark bleibt. Helft
aber auch weiter dadurch, daß ihr die Goldschä-
den, wie Uhrketten, Halsketten, Armbänder usw. abgibt,
nicht umsonst, sondern gegen Entlohnung des vollen
Goldwertes. In allen großen und kleinen Städ-
ten haben Deutschlands Männer und Frauen ihre
Goldschäden abgegeben, um dem Vaterlande auch
dadurch in dieser großen und ersten Zeit zu hel-
fen. Erhält auch ihr diese dringende Vaterlan-
dische Pflicht und helft mit, die Feinde im wirt-
schaftlichen Kampfe niederzuringen. Das Opfer ist
nicht groß, denn niemand kann jetzt Freude daran
haben, eine goldene Uhrkette oder ein goldenes
Armband zur Schau zu tragen. Gegen geringen
Preis kann jeder bei Hergabe einer goldenen Uhr-
kette eine eiserne Uhrkette erwerben. Sie bildet
den besten Schmuck in dieser eiserne Zeit. Gold-
schäden werden jederzeit entgegengenommen in den
Goldankaufstellen.

— Die 7. Kriegsanleihe wird voraussichtlich
Ende September d. J. aufgelegt werden. Wie bei
früheren Anleihen sind auch diesmal alle Vorbe-
reitungen getroffen, um den Anleihebesuchern die
Anlegung ihres Geldes möglichst bequem zu
machen. So nehmen schon jetzt Banken, öffentliche
Sparkassen, Genossenschaftliche Einrichtungen auf die
kommende Anleihe mit Vorzugsinne an.

— Preisbeschränkung für Schuhwaren. (Mit-
teil.) Eine Bundesratsverordnung verfügt eine
Abänderung der Verordnung über Preisbeschrän-
kung bei Verkäufen von Schuhwaren vom 28.
September 1916. § 6, Abs. 2 dieser Verordnung
lautet nunmehr: „Das Schiedsgericht prüft auch
auf Antrag der zuständigen Stellen die Preise nach

und bestimmt die nach § 1 in Verbindung mit den
von der Gutachterkommission für Schuhwaren-
preise (§ 9) aufgestellten Richtsätzen angemessenen
Preise. Ergibt sich hierbei, daß ausgezeichnete
oder von einem Händler gezahlte Preise höher sind
als die angemessenen, so hat das Schiedsgericht
zugunsten des Reichs die erzielten Ueberpreise ein-
zugiehen. Welche Stellen im Sinne des Abs. 2,
Satz 1 zuständig sind, bestimmen vorbehaltlich der
Vorschrift im § 12 die Landeszentralbehörden.“
Durch diese neue Fassung wird erreicht, daß nicht
nur, wie bisher, im Falle einer zu hohen Preis-
auszeichnung von dem zur Auszeichnung Verpflich-
teten, der in der Regel der Hersteller ist, daß über
die angemessenen Preise hinausgehende (die Ueber-
preise) zugunsten des Reichs eingezogen werden
können, sondern daß diese Einziehung auch aus-
gesprochen werden kann, wenn Schuhwaren ohne
Auszeichnung oder trotz angemessener Auszeich-
nung zu übermäßigen Preisen an Händler ver-
kauft worden sind, und daß sowohl in diesen Fäl-
len als auch im Falle einer zu hohen Preisaus-
zeichnung auch Händler, die nicht zur Preisaus-
zeichnung verpflichtet waren, auf Herausgabe der
erzielten Ueberpreise zugunsten des Reichs ver-
urteilt werden können. Gleichzeitig ist die Ein-
schränkung der Ueberpreis-Einzahlung auf Ver-
käufe der letzten drei Monate und der gleichen
Art von Schuhwaren, für die vom Schiedsgericht
auf Antrag die Preise festgesetzt worden sind, ent-
fallen.

gl. Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe. Am
25. Juli 1917 ist ein Nachtrag zu der Bekannt-
machung über Höchstpreise für Baumwollspinn-
stoffe und Baumwollgepinnte Nr. W. II. 1800/2.
16. R. M. in Kraft getreten, durch den einzelne
Bestimmungen der alten Bekanntmachung abgeän-
dert werden. Insbesondere sind mit Rücksicht auf
die veränderten Zeitumstände die Höchstpreise für
diejenigen Baumwollgarne erhöht worden, die auf
Grund eines nach dem 24. Januar 1917 ausgestell-
ten Spinnerlaubnischeins gesponnen sind. Der
Wortlaut der Bekanntmachung ist in der heutigen
Hervorhebung in der Stadt u. Land veröffentlicht.

la. Selbstversorgung mit Brotgetreide nach der
Reichsgetreideordnung. Der Zukauf von Brotge-
treide zur Erlangung der Selbstversorgung ist nach
der Reichsgetreideordnung für das Getreidejahr 1917
unzulässig. Selbstversorger kann ein Erzeuger nur
aus selbstgebaute Früchten werden. Der Ver-
kauf von Getreide auf dem Heim kann vom Brot-
ausschuß Herford-Land nur dann genehmigt wer-
den, wenn der Verkäufer nicht in der Lage ist, es
zu ernten und nur mit der Bedingung, daß das
geerntete Getreide restlos an den Kreis abgelie-
fert wird.

Westfalen, zeigt eure
Vaterlands-
treue!
Westfälische Goldwoche!
22.-28. Juli 1917.
Unter
dem Schutze des
Herrn Oberpräsidenten.

— Bier für Heer und Schwerarbeiter. Zur
Frage der Abgabe von Gerste an Bierbrauereien
im neuen Getreidejahr hat in Beantwortung einer
Frage des Abg. Mumm (D. F.), der sich für die
Unterhaltung jeglicher Gerstenabgabe eingelegt
hatte, „so lange nicht die ausgiebige Ernährung
des ganzen deutschen Volkes im kommenden Jahre
sichergestellt“ sei. Ministerialdirektor Gölter von
Braun, Königl. Bayerischer Ministerialrat und
stellvert. Bevollmächtigter zum Bundesrat fol-
gende Erklärungen abgegeben: „Der mit mög-
licher Einschränkung zu bemessende Bierbedarf des
Heeres muß befriedigt werden. Daneben soll Bier,
und zwar im allgemeinen nur solches mit ganz
geringem Gehalt an Stammwürze und Alkohol,
nur insoweit hergestellt werden, wie es dem drin-
genden Bedarf eines sehr großen Teiles der Be-
völkerung an Erfrischungsgetränken entspricht, ins-
besondere dem der Schwerarbeiter. Der Gerste-
verbrauch für diese Zwecke wird aus äußerster Zu-
behränkung sein.“

— Getreide zu Saatweizen. Der Bundesrat
hat in Gemäßheit der Reichs-Getreideordnung
Bestimmungen über die für Saatweizen freigegebenen
Getreidemengen getroffen. Diese sind gegenüber
dem Vorjahre unverändert geblieben. Die Lan-
deszentralbehörden sind wie bisher berechtigt, wenn
es die Verhältnisse erfordern, im Einvernehmen
mit der Reichsgetreidekasse eine Erhöhung der für
den Sektor freigegebenen Ausaatmengen eintreten
zu lassen. Gleichzeitig hat der Bundesrat über die
den Selbstversorgern für Ernährungszwecke freige-
gebenen Gerste- und Hafermengen, und zwar
vorläufig für die Zeit bis zum 30. September d. J.,
Bestimmung getroffen. Während im vor. Jahre
ein beliebig Teil der den Erzeugern freigegebenen
40 v. H. der Gerste zu Ernährungszwecken dien-
te, sind jetzt — und zwar vorläufig für die oben ge-
nannte Zeit — für den Kopf und Monat 4 Kg.
Hafer und Gerste zusammen freigegeben worden.
Die Regelung des Verbrauchs von Getreide zu
Futtermitteln bleibt solange vorbehalten, bis sich
die Ernteausichten besser übersehen lassen.

— Die Kassensteuer. Bezüglich einer Kassen-
steuer weist der Finanzminister darauf hin, daß
während der Kriegszeit den Städten, die eine
solche Steuer planen, Entgegenkommen gezeigt
werden soll. Der Steuerordnung soll aber nur

für beschränkte Zeit zugestimmt werden. Anderer-
seits müsse darauf hingewiesen werden, daß eine
Stadt die Kassensteuer schon nach kurzem Be-
stehen wieder aufgehoben habe, weil die Kassen
nach Einführung der Steuer in so großer Zahl ab-
geschafft wurden, daß sich eine starke Kassen- und
Mäuleplage einstellte.

Stadt Bünde.

Bünde, 24. Juli. Katasterlandmesser Kneer
aus Breslau, 3. Jt. im Heere, ist als Kataster-
kontrolleur nach Bünde versetzt. Bis auf weiteres
behält die Vertretung der Katasterkontrolleur
Steuerinspektor Wimmer in Bad Deynhausen.

6d. Minden, 24. Juli. Der technische und wirt-
schaftliche Ausschuß des Vereins zur Förderung
der südlichen Linie des Mittellandkanals sind hier
zu zweitägigen Beratungen zusammengetreten.
Dazu trafen ein Vertreter der Handelskammer
in Braunschweig, Halle a. S. und Leipzig, ferner
Vertreter der Industrie, Stadtverwaltungen u. a.
aus Halberstadt, Magdeburg, Blankenburg, Stah-
furt-Leopoldsdahl und Leipzig. Morgen vormittag
erfolgt eine Besichtigung der umfangreichen Min-
dener Kanalanlagen.

Hj. Halle, 24. Juli. Wie hartnäckig das Gold-
geld trotz aller Mahnungen noch festgehalten wird,
zeigt eine Quittung über Goldpenden, welche das
„Haller Kreisblatt“ veröffentlicht. Danach sind
seit 14. Juni bei der hiesigen Goldankaufstelle noch
14 Goldstücke (Zehn- und Zwanzig-Markstücke)
zur Ablieferung gekommen.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzungen, 24. Juli. Die Kurliste weist
bis zum 18. Juli 11 882 Kurgäste auf. Es wurden
111 129 Kurformen abgegeben.

Schömar, 23. Juli. Ein Einbruchdiebstahl
wurde gestern nacht bei dem Gastwirt S. Bider
(Oden) verübt. Die Diebe waren durch das
Kellerfenster in den Keller gestiegen und hatten
dort alles Brauchbare an Schnaps, wie Schinken
und Speck, sowie für 100 M Schnaps mitgehen
lassen, während sie den Wein unberührt gelassen
haben. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Verlinghausen, 24. Juli. Das Eiserne Kreuz
1. Klasse erhielt Witzengart d. Ref. Kurt Mar-
thaus beim Bataillonstab des 1. Bat. 1. Garde-
Regt. Sohn des Sanitätsrats Dr. Marthaus
hiersebst.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Münster, 24. Juli. Zum Besuch der Lazarette
und Wohlfahrtsanstalten sind laut „Rhein-
Westf. Ztg.“ die Kaiserin und Prinzessin August
Wilhelm für zwei Tage hier eingetroffen.

Clarholz, 24. Juli. Die Roggenernte ist hier in
vollem Gange. Die Erträge sind sehr verschieden. Es
gibt Roggenfelder, wo pro Morgen 8 Zentner, aber auch
solche, wo noch keine 3 Zentner auf den Morgen heraus-
kommen. Es kann wohl mit einer Mittelernte von 6
Zentnern pro Morgen gerechnet werden.

Pödder, 23. Juli. In der letzten Nacht wurden
aus dem Dampfzuckerwerk der Firma P. Freiburg
Treibriemen im Werte von 20 000 M gestohlen.

Dijelberg, 24. Juli. In welchen erheblichen Um-
fange trotz aller behördlichen Maßnahmen fortgesetzt
der Schleichhandel, auch in Fleischwaren, betrieben wird,
macht eine Beschlagnahme ersichtlich, die in einem hie-
sigen Rindfleisch erfolgt ist. Es handelte sich um 2174
Kilogramm Schweinefleisch, 765 Kilogr. Rindfleisch und
112 Kgr. Kalbfleisch, die aus geheimen Schlachthöfen des
Mehrgemeinschafts Se. Wese herührten. Das Fleisch so-
wie noch andere beschlagnahmte bedeutende Mengen von
Lebensmitteln aller Art wurde dem Schlachthof zur Aus-
gabe an die Allgemeinheit überwiesen.

Braunschweig, 24. Juli. Die braunschweigische In-
dustrie hat in großartigster Ausdehnung ein Beispiel zen-
tralisierter Wohlfahrtspflege gegeben, das von segens-
reicher Wirkung für das Herzogtum Braunschweig sein
wird. In Braunschweig wurde jetzt ein Ausschuß der
Großindustrie des Herzogtums ins Leben gerufen, der
durch freiwillige Zuschüsse zur Wohlfahrtspflege die
Wunden des Weltkrieges heilen und die dringende Auf-
gabe sozialer Wohlfahrtspflege nach Kräften lösen helfen
wird. Zur Finanzierung des erforderlichen Kapitals
werden von den Großindustriellen des Herzogtums
bis auf weiteres freiwillig und vom 1. August ab für
jeden beschäftigten Arbeiter bzw. Arbeiterin wöchentlich
10 Mgr. Kriegswohlfahrtssteuer aufgebracht.

Vom Deister, 24. Juli. Die Himbeeren aus dem
Deister ist in diesem Jahre recht groß. Die wild wach-
senden Himbeeren sind zwar kleiner, als unsere Garten-
himbeeren, aber dennoch verlohnt sich bei den hohen
Preisen das Pflücken. Man kann jeden Tag im Deister
Frauen und Kinder bei den Himbeeren antreffen. — Die
Sommerfischerei in diesem Jahre recht zahlreich in
unseren Deisterorten eingeführt. Selbst kleine und kleinste
Böhrer beherbergen Sommergäste, die der Großstadt ent-
rückt, einige Wochen in Ruhe und Frieden leben und ihre
aufgepöhlten Nerven stärken möchten.

Die obersteleischen Schiebungen.

Ueber die verwickelten Warenchiebungen, die in den
letzten Tagen in einer Reihe von sächsischen Städten zu
umfangreichen Verhaftungen geführt haben, veröffentlicht
der „Oberstele. Anz.“ folgende Angaben:

Es handelt sich um drei getrennte Angelegenheiten:
Der Ausgangspunkt war die Verhaftung einiger
Schieber in Weuthen, die auf Veranlassung des Kriegs-
wuchers in Berlin erfolgte. Hier handelt es sich
offenbar um eine organisierte Gesellschaft, die ihre
Tätigkeit über den ganzen obersteleischen Industriebezirk
erstreckt. Mitglieder der Wuchergesellschaft sind Per-
sonen aus verschiedenen Orten Obersteleis und aus
Berlin und Dresden. Der Wert der beschlagnahmten

Waren soll nach einer Berliner Meldung, die anscheinend
aus dem Kriegswuchersamt stammt, etwa 1 Million Mark
betragen. Neu ist auch die Mitteilung, daß auf eine
Anregung aus Königsberg heraus diese Sache von Berlin
aus untersucht und aufgedeckt wurde. Offenbar ist
diese Mitteilung von privater Seite nach Berlin gelangt.
Wenigstens ist bekannt geworden, daß es zwischen dem
Berliner Kriminalbeamten und der Königsberger Polizei
zu einer Art von Zuständigkeitsstreit gekommen ist, da
der Berliner Beamte anscheinend ohne Vorwissen der
Königsberger Polizei hier arbeitete.

In diese Angelegenheit hinein verwickelt ist ein
Verkauf von Seife der Stadt Königsberg durch einen
Kaufmann Langer. Der Magistrat von Königsberg steht
auf dem Standpunkt, daß es sich hier um keine strafbare
Handlung handelt, da die Seife weder zu Wucherpreisen
verkauft sei, noch der Verkauf heimlich geschahen ist.

Eine Fleischschlebung wurde im Laufe dieser Unter-
suchung entdeckt. Vom Güterbahnhof Königsberg waren
drei Waggons mit Fleisch nach Chemnitz gegangen, die
einen Posten Schweinefleisch enthielten. Der Haupt-
schuldige soll hier ein polnischer Händler sein, der schon
verhaftet worden ist.

Zu den neuen Verhaftungen in Weuthen teilt der
„Natib. Anz.“ mit, daß die Festnahme von acht Per-
sonen in einem Gasthof unweit des Hauptbahnhofs durch
die Weuthener Kriminalpolizei auf Anforderung eines
Berliner Kriminalkommissars erfolgte. Dieser arbeitete
seit einiger Zeit auf Veranlassung des Kriegswuchersamts
in Berlin mit männlichen und weiblichen Kriminal-
beamten in Königsberg. Die Anregung zu dem Vor-
gehen des Kriegswuchersamts ging von Königsberg aus,
wo sich auch die Stadtverordneten mit der Angelegenheit
beschäftigten.

Als Verjuch- und Lebrgut der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer

wurde in einer außerordentlichen Hauptversammlung der
Kammer beschlossen, das 1092 Morgen große Stadgut
Marienfeld bei Mühlberg von dem Gutbesitzer Heinrich
Müller zum Preise von 780 000 M anzukaufen. Wie der
Vorsitzende Graf v. der Schulenburg zur Begründung der
Vorlage ausführte, sollen auf dem Verjuchgut in erster
Reihe kriegsbeschädigte Landwirte aus der Provinz
Brandenburg untergebracht werden, die gegenwärtig in
der Provinzialheilstätte Görden bei Brandenburg nicht
genügend beschäftigt werden können.

Das veränderte Heiratsgesetz.

In einem rheinischen Blättchen wurde eine heirats-
sehnliche Jungfrau durch folgende verlockende Dinge
einen Geliebten zu gewinnen: „Habe 14 Hühner auf
dem Hof, eine Kelter, 6 Schweine, 4 Rinder auf der
Weide, 2 Schinken und Danerwürste im Rauchfang, eine
erkindete Mutter, die spinnen und weben kann, einen
kleinen Weinader, 25 Kirschen, 14 Äpfel, 10 Zweifeln-
bäume, selbstgepöhlte Weinad und einen gekelterten
Wein. Außerdem habe ich ein Klavier und eine Laute.
Kriegsbeschädigte, die noch etwas auf Alter oder Hof
arbeiten können und ehelichen Charakter besitzen, werden
um Darlegung ihrer Verhältnisse gebeten.“ — Wer mag
es? — Vermutlich wird es der am nachstehenden Gütern
gesegneten Jungfrau an Bewerbern nicht fehlen.

Ein Jümmelmann-Denkmal.

Das Stadthochhaus in Dresden ist bereits mit der
Ausführung der Pläne für das Denkmal beschäftigt, das
der Dresdener Rat im Innenhof in Dresden-Folkwitz
zur Erinnerung an den Fliegerlieutenant Jümmelmann
errichtet. In dem Denkmal soll die Jümmelmanns
eingesetzt werden.

Ehrendoktor der Ernährung.

Den Ehrendokortitel für Verdienste um die Kriegs-
ernährung hat die Straßburger medizinische Fa-
kultät dem Straßburger Bürgermeister Dr. Ru-
dolf Schwander verliehen. Straßburg war u. a. die erste
deutsche Stadt, die bei Verteilung der Lebensmittel nach
einem den Einkommensverhältnissen der Bevölkerung
entsprechenden Preissystem verfahren hat. Danach müssen
die Einwohner der Stadt für die von der Behörde ver-
teilten Lebensmittel nach dem Einkommen abgestufte
Preise zahlen.

Pferdezahl in England.

Aus einem im englischen Unterhaus vorgelegten vor-
läufigen Bericht über die am 21. April d. J. in Groß-
britannien und Irland veranstaltete Pferdezahl wird
heraus, daß im Vereinigten Königreich gegenwärtig
2 100 000 Pferde aller Jahrgänge und Klassen vorhanden
sind. In dem Zensus wurden etwa 76 000 Pferde über
drei Jahre und älter als „Zug- und Wagenpferde“ klassi-
fiziert, 39 000 als „Reitpferde“ und 371 000 als „Pomps
und Jucker“ unter einer bestimmten Größe. Jüngere
Pferde wurden nicht besonders klassifiziert, so daß bei
diesen die für Sport- und Geschäftszwecke benutzten
Pferde nicht auseinandergehalten sind. Nur wenige der
beiden ersten Klassen, dagegen die Mehrzahl der dritten
Klasse werden noch dem Zensus zu geschäftlichen Zwecken
gekauft, und verhältnismäßig gering ist die Anzahl der
brauchbaren Mistpferde.

Zeitungsplonajen.

Im Daily Chronicle vom 13. Juli heißt es: Eine
Renierung im diesjährigen Ferienleben versprechen die
Zeitungsplonajen zu werden. Sie untercheiden sich
von den Zuderplonajen hauptsächlich dadurch, daß sie
fast ausschließlich aus Männern bestehen. Ihren Urs-
prung verdanken sie der Tatsache, daß die Zeitungs-
händler infolge des Papiermangels nur eine beschränkte
Anzahl Exemplare nehmen, die sie mit Sicherheit ver-
kaufen können. So gibt es denn neuerdings in den Bade-
orten morgens und abends die Zeitungsplonajen.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung
unseres Blattes bitten wir sofort an um r
Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83
zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
Fr. Kuhle, Herford.

Nachtrag

Nr. W. II. 1800/6. 17. K. N. N.

zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnte Nr. W. II. 1800/2. 16. K. N. N.

Vom 25. Juli 1917.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (N. G. Bl. S. 813) — in Bayern auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 den Uebergang der vollziehenden Gewalt auf die Militärbehörden betreffend — ferner des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (N. G. Bl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (N. G. Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen über die Minderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915, 23. September 1915, 23. März 1916 und 22. März 1917 (N. G. Bl. 1915 S. 25 und 603, 1916 S. 183, 1917 S. 253) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der Anmerkung *) gedruckten Bestimmungen

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§§ 2, 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorläufigen Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 oder 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte

zu bestrafen, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (N. G. Bl. S. 603) untersagt werden.

Artikel I.

§ 4 Abs. 1 der Bekanntmachung W. II. 1800/2. 16. K. N. N. erhält folgende Fassung:

Die Baumwollgarnhöchstpreise verstehen sich ab Fabrik oder Lagerstelle. Bei Zahlung binnen 30 Tagen tritt ein Kassenabzug von 2 v. H., bei Vorauszahlung ein Kassenabzug von 2½ v. H., ein.

Artikel II.

Hinter § 4 a wird folgender § 4 b neu eingefügt:

Für sämtliche rohen einfachen Baumwollgarne auf Kops, die auf Grund von nach dem 24. Januar 1917 ausgetesteten Spinnerlaubnischein geponnen sind, erhöhen sich die nach §§ 1 und 4 a errechneten Garnhöchstpreise um 20 v. H.

des Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in den Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte; übersteigt der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

Bei Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntgemacht wird; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.

Nach Zustimmung Häufiglicher Regierung wird nach §§ 1, 4, 63 und 79 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 angeordnet:

1. Wintergerste aus der Ernte 1917 ist mit Ausnahme des Saatgutes und der freigegebenen Menge (2 kg. für jeden Selbstverbraucher für den Monat vom 1. August d. Js.) restlos abzuliefern und darf im übrigen weder vermahlen, verschrotet oder verfüttert, noch zur Vermahlung oder Verschrotung von den Mühlen angenommen werden.
2. Jeder Inhaber einer Dreschmaschine hat jeden von der Maschine geleisteten Erndtschub selbst festzustellen und in eine Liste einzutragen, die von der Firma H. L. Wagener-Lemgo zu beziehen ist. Die Liste muß folgende Angaben enthalten: a) Name und Wohnort des Besitzers des ausgedroschenen Getreides, b) Datum des Erndtschubes, c) Art des gedroschenen Getreides, d) das genaue Durschergebnis, e) Größe der abgeernteten Fläche.
3. Die Dreschmaschinenbesitzer haben sich die Eintragungen von dem Ortsvertreter der L. W. G. und dem Vertrauensmann des L. W. V. derjenigen Gemeinde, in welcher der Erndtschub vorgenommen wird, unterschrieben bestätigen zu lassen. Der Ortsvertreter hat gleichzeitig in einer weiteren Spalte des Formulars den Betrag der Erntevorschätzung zur Feststellung des Unterschiedes zwischen Erntevorschätzung u. Ergebnis einzutragen.
4. Die Liste ist monatlich abzuliefern und vom Dreschmaschinenbesitzer am 1. jeden Monats der L. W. G. einzuwenden. Für den neuen Monat ist eine neue Liste anzulegen.
5. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
6. Zuwiderhandlungen gegen die Ziffern 1 bis 4 werden nach § 79 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 (N. G. Bl. S. 507) mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Lemgo, den 23. Juli 1917.

Der Kommunalverband. R. N. N. N. N.

Konsum-Verein Herford und Umgegend E. G. m. b. H.

Zur dringenden Beachtung für unsere Mitglieder.

Die Kundenliste wird neu aufgelegt und müssen unsere Mitglieder, um Irrtümer zu vermeiden, sich in den Verkaufsstellen unter Vorlegung ihrer Stammkarte und Kontrollabschnitte neu eintragen lassen.

Der Vorstand.

Für diejenigen Garne, die nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung gewirnt werden, erhöhen sich die in Preistafel 2 Ziffer VI festgesetzten Zwirnzuschläge um 40 v. H.

Bruchteile von Pfg. sind bis zu 0,49 nach unten, von 0,50 Pfg. an nach oben abzurunden.

Beispiel:

1. Der Höchstpreis für 1 a optisch Zweifachgarn Nr. 8/2 englisch auf Kreuzspindel, gebleicht, das auf Grund eines nach dem 24. Januar 1917 ausgetesteten Spinnerlaubnis-scheines geponnen ist und jetzt gewirnt wird, berechnet sich wie folgt:

8/1 Zweifachgarnhöchstpreis (Preistafel 2 III) = 337 S.
20 v. H. (von 337 S.) Zuschlag gemäß § 4 b Abs. 1 = 67 „
Zwirllohn (Preistafel 2 VI) = 48 „
40 v. H. (von 48 S.) Zuschlag gemäß § 4 b Abs. 2 = 19 „

67 = 67 „

Nichtzuschlag:
Gewichtsbetrag 7 v. H. (von 471 S.) = 38 „
Bleichlohn = 20 „

53 = 53 S.

Höchstpreis 524 „

2. Der Höchstpreis für 16/1 Dreifachlinderabfalgarn, roh, in Bündeln, das auf Grund eines nach dem 24. Januar 1917 ausgetesteten Spinnerlaubnis-scheines geponnen wurde, berechnet sich wie folgt:

16/1 Dreifachlinderabfalgarn, roh, auf Kops (Preis-

tafel 2 V a) = 325 S.

40 v. H. Zuschlag von 325 S. gemäß § 4 a Ziffer 1 = 130 „

20 v. H. (von 325 S.) Zuschlag gemäß § 4 b Abs. 1 = 91 „

3 „ „ „ 546 „ für Abmachung in Bündeln

(Preistafel 2 VIII) = 16 „

Höchstpreis 562 S.

Artikel III.

In Preistafel 2 wird Abs. 2 der Ziffer 1 3 sowie Abs. 2 der Ziffer 2 der Ziffer II und III folgendermaßen geändert:

Für Garne, die Wolle, Kesselfaser, Seide oder Kunstseide enthalten, darf ein angemessener Zu-

schlag berechnet werden, der dem Prozentsatz des Gehaltes an diesen Spinnstoffen entspricht.

Artikel IV.

In Preistafel 2 wird zwischen Ziffer V und VI folgende Ziffer V A eingeschaltet:

V A. Trikotgarne, welche nach dem System der Vigogne- und Zweifachlinder-Spinnerei aus Baumwolle, Kintors, Abfällen oder Kunstbaumwolle geponnen sind, und zwar auf Grund von Spinnerlaubnis-scheinen, die nach dem 24. Januar 1917 ausgestellt sind und ausdrücklich auf die Herstellung von Trikotgarne lauten:

Grundpreis ohne Rücksicht auf das Mischungsverhältnis der im Garn enthaltenen Baumwollspinnstoffe:

Nr. 10 metrisch 326 S.

Abweichende metrische Nummern nach folgender Abstufung:

6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16
-5 -4 -3 -2 -1 +6 +12 +18 +24 +30 +36

Für Garne, die Wolle, Kesselfaser, Seide oder Kunstseide enthalten, darf ein angemessener Zuschlag berechnet werden, der dem Prozentsatz des Gehaltes an diesen Spinnstoffen entspricht.

Artikel V.

Diese Bekanntmachung tritt am 25. Juli 1917 in Kraft.

Herford, den 17. Juli 1917.

Das königliche Stellvert. Generalkommando des 7. Armee-Korps.

Der kommandierende General:

Frhr. von Gahl.

General der Infanterie.

I c R Nr. 38 200.

Städtischer Butterverkauf.
Der Butterverkauf in der Turnhalle am Wilhelmshaus findet in nachstehender Reihenfolge statt:

Am Donnerstag, den 26. Juli 1917, nachm. von 3—4 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 8761—9864; von 4—5 Uhr Nr. 9865 bis 10 586 und Nr. 1—649; von 5—6 Uhr Nr. 650 bis 1916.

Am Freitag, den 27. Juli 1917, nachm. von 3—4 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 1917—3104; von 4—5 Uhr Nr. 3105 bis 4288; von 5—6 Uhr Nr. 4289—5467.

Am Sonnabend, den 28. Juli 1917, nachm. von 3—4 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 5468—6466; von 4—5 Uhr Nr. 6467 bis 7616; von 5—6 Uhr Nr. 7617—8760.

An diesen Nachmittagen von 3—6 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben. Beim Kaufe sind die Zeitmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die neue Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen. Das Geld und die Zeitmarken sind abgezählt bereitzuhalten.
Herford, den 25. Juli 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf in der Markthalle.
Zur Zeit sind zu kaufen: Bohnen zum Eintochen, Fenchel, Gurken zum Einnähen, Salatgurken, Weißkohl, Wirsing, Streifirüben, Kohlrabi, Wurzeln, Zwiebeln, Tomaten. — Die Markthalle ist von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet.
Herford, den 25. Juli 1917. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 3. bis 17. Juli 1917 wurden bei uns gemeldet: als gefunden: 2 Portemonnaies mit Inh., 1 Paar Kinderschuhe mit Strümpfen, 1 Brille, 1 Geldbeutel, mehrere Kriegsküchenmarken; als verloren: Mehrere Portemonnaies, 1 Brieftasche mit Inhalt, 1 gehäkelte Handtasche mit Inhalt, 1 Beutel mit Inhalt; als zugekauften: ein Hund; als entlaufen: 1 Hund, 1 Huhn (schwarzes).

Herford, den 25. Juli 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, in denen von erwachsenen Personen besonders an den Feldwegen Ähren vom Getreide und andere Feldfrüchte abgerissen werden. Es wird hiermit ausdrücklich vor diesem die Ernährung des Volkes schädigenden Treiben gewarnt. Fälle dieser Art werden unmissverständlich zur Bestrafung gebracht. Die Landwirte werden gebeten, stets sofort Anzeige zu erstatten.

Herford, den 14. Juli 1917.

Die Kriegswirtschaftsstelle für den Stadtkreis Herford.

WIX FIX saugt Fett u. Schmutz auf. Das vorzüglichste Mittel zum Reinigen von Emaille, Porzellan, Kacheln, Marmor, Badewannen, Spülbecken, Zinkgeräte. Ueberall erhältlich.
Grossverkauf: H. Koppe, Herford.

Zu den am 27. Juni amtlich festgelegten Höchstpreisen kaufe ich täglich jede Menge

(schwarze, weiße, rote)
Himbeeren, Johannisbeeren, Sauerkirschen, Stachelbeeren und Rhabarber

außerdem
Fallobst (Birnen, Äpfel) zu Mk. 6.— per 100 Pfund.

Annahme: vormittags von 8—12 Uhr nachmittags von 2—6 Uhr.

W. Niehenke

Fruchtsäfte- u. Marmeladenfabrik, Sameln.

Neu erschienen! Neu erschienen!
Deutsche Führer und Helden des Weltkrieges
Ein Gedenkblatt an Deutschlands große Zeit enthaltend 65 Biographien und Bilder unserer volkstümlichsten Heerführer, Admirale, Flieger und U-Boot-Helden

Herausgegeben von
Wolfs Telegraphischem Büro (W. T. B.)
Keinert und daher zum Versand aus dem Feld vorzüglich geeignet.

Zum Preise von Mk. 1.— durch die Geschäftsstelle der Herforder Zeitung zu beziehen.

Tüchtiger Landwirt, kapitalkräftig, mit eigenen Renten sucht zu Frühjahr 1918 ein

Gut

in Größe 100—150 Morgen mit Vorlaufstrecke zu pachten.

Offerten an

L. Schmid, Gutspächter, Vödenfeld.

Freiwillige Feuerwehr.
Donnerstag, 26. Juli, 8 Uhr abends:
Übung.
Der 2te, und 6te Zug treten 1/2 vor 8 Uhr auf ihren Alarmplätzen an.
Der Hauptmann.

Tüchtige Dreher und **Werkzeugmacher** zu sofort gesucht.
Ravensberger Eisenhütte, Bielefeld.

Einige jugendliche Arbeiter gesucht.
Adolf Gartenstein.
Eine zuverlässig arbeitende **Kontoristin** wird auf sofort gesucht.
Angebote mit Zeugnis-schriften an die Geschäftsstelle der Verf. Ztg. erbitten unter 290.

Zimmer mit hoher Pension zu sofort vermieten.
Peter-Sillenstr. 14.
Metallbetten an Privat- und Katalog-Kauf.
Holzrahmenmatt., Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik Suhr i. Th.

Witb. Vormbusch, Kesselfaser, Herford.

Tüchtige Dreher sofort gesucht.

Trauer-Briefe und **Danksagungs-Karten**

liefert schnell und preiswert
Herforder Zeitung für Stadt und Land
Reinhardtstr. 29/31. Fernsprecher 83.